

Wohlfühlatmosfera für Menschen mit Demenz – „Heim statt Allein“

Morgens um 10 Uhr in einem Pflegeheim für Menschen mit Demenz:
In den hellen und geräumigen Gemeinschaftsräumen herrscht lebhafter Publikumsverkehr. Ein älterer Herr läuft mit einer Zeitung unter dem Arm seine Runden. Eine Dame, bekleidet mit Hut, Mantel und Regenschirm, wartet auf den Fahrstuhl.

Der Aufenthaltsbereich lädt zum Innehalten und Kommunizieren ein. Viele bodentiefe Fenster bieten den Ausblick auf die Hauptstraße, LKW's und PKW's bahnen sich ihren Weg durch die morgendliche „Rushhour“. Links und rechts von der Straße stehen große Kastanien in ihrer vollen Blüte, die sicher so einiges schon miterlebt und gesehen haben. Jahreszeitliche Dekoration wie Efeu und Schmetterlinge hängen über den Fenstern. Bilder mit großen freundlichen Motiven schmücken die Wände des Raumes. Der Fußboden ist in einem warmen Minzton gehalten. Vor den Tischen, dekoriert mit Tischdecken im selben Ton und Seidenblumen in orange-gelben Blüten, stehen bequeme Armlehnstühle.

Im Radio ertönt der Kaiserwalzer. Zwei ältere Damen fassen sich an den Händen und schunkeln fröhlich zu den altvertrauten Klängen. Rechts neben ihnen sitzt eine Frau im Pflegerollstuhl. Sie ist in sich gekehrt, ihre Augen sind geschlossen, ein sanftes Lächeln liegt auf ihren Lippen. Auf der Bank sitzen ein Mann und eine Frau, sie halten Händchen. Sie reden über die alten Zeiten, so oft haben sie zu diesem Stück getanzt. Er nennt sie liebevoll „mein Annalchen“, sie ruft ihn „Vati“. Ein älterer Herr läuft an ihnen vorbei und grummelt vor sich hin „das geht doch nicht, was soll das, das muss doch, äh ach...“ Eine Pflegekraft verteilt Getränke und schwingt dabei ganz unbewusst die Hüften im Takt. Eine andere ältere Dame, nur mit einem Bademantel bekleidet, ist gerade dabei die Becher und Gläser auf den Tischen zu richten und die Blumen „umzudekorieren“. Der Herr im Stuhl neben ihr liest seine Zeitung, wie jeden Morgen. Eine Dame betritt den Raum und schimpft „Was ist das hier für ein Lärm, wo sind wir denn hier, unmöglich!“ Eine Schwester geht auf sie zu „*Guten Tag Frau Meier. Ihnen ist es zu laut hier, nicht wahr. Sie kennen so etwas nicht. Lassen wir die anderen mal feiern. Wir gucken lieber mal, was es unten Neues gibt. (Fr. Meier schaut auf nickt und lächelt) „Sie verstehen mich!“*

In Deutschland leben zur Zeit etwa 1,2 Millionen Menschen mit einer dementiellen Erkrankung. Der Begriff Demenz leitet sich von dem lateinischen Wort „dementia“ ab, welches sich aus „de“ = weg von und „mens“, Genitiv „mentis“ = Verstand, Sinn, Geist zusammensetzt. Wörtlich übersetzt bedeutet es also „Entgeistung“.

Menschen mit Demenz leben in ihrer eigenen gedanklichen Welt, ihrer Realität, ihrer Erinnerung. Schon im frühen Stadium ihrer Erkrankung verlieren diese Menschen ihre Orientierung. Sie erkennen ihr Umfeld, ihre Mitmenschen nicht mehr, und wissen häufig nicht, welcher Tag oder welches Jahr gerade ist. Viele Menschen irren umher, ohne Ziel und sind auf der Suche. Und trotzdem kann es ihnen richtig gut gehen, sie können das Leben durchaus noch genießen, auf ihre Weise eben, in ihrer Realität. Das oben beschriebene Pärchen zum Beispiel: Sie wissen nicht, dass sie sich gerade erst vor zwei Tagen hier im Heim kennen gelernt haben. Sie sehen in dem Menschen der neben ihnen sitzt, den altvertrauten, vielleicht längst verstorbenen, lebenslangen Ehepartner. Aber sie fühlen sich wohl und vertraut miteinander. Der Kaiserwalzer ruft in allen oben beschriebenen Personen emotionale Erinnerungen wach, knüpft an Vertrautes an, macht Spaß oder lässt tabuisierte Gefühle zu. Er fördert die Kommunikation und die Geselligkeit. Die Dame, die schimpft, bewahrt ihre Etikette. Sie hat wahrscheinlich Zeit ihres Lebens keine Tanzmusik gemocht. Es hat

sich vielleicht nicht gehört morgens schon so laut Musik zu hören. Jetzt kann sie dies kommunizieren und fühlt sich in ihrer Empörung verstanden durch die Pflegekraft. Der Herr, der mit seiner Zeitung jeden Morgen seine Runden über die Flure dreht, ist zu seiner Person und der Zeit in der er lebt nicht mehr orientiert. Aber er findet hier Raum um sich zu bewegen, Anregungen durch die klare architektonische Gestaltung, die helle freundliche Umgebung und Gesprächspartner.

Menschen mit Demenz haben häufig einen enormen Bewegungsdrang. Sie brauchen die Bewegung, um Glückshormone freizusetzen. Ungünstige bauliche Bedingungen, wie z.B. eine kleine Wohnung oder ein dunkler Flur mit einem toten Ende, können bei Menschen mit Demenz zu „herausfordernden“ Verhaltensauffälligkeiten führen. Dem Betroffenen wird seine Unfähigkeit, aus der „Sackgasse“ wieder herauszufinden, bewusst gemacht. Er kann mit Angst, Erregung und Fehlverhalten reagieren. Die Flure in einem Haus für Menschen mit Demenz sollten nicht wie Flure im herkömmlichen Sinne gestaltet werden, sie sollten Begegnungsstätten sein, hell und endlos, immer neue Impulse bieten und zum „wandern“ auffordern.

Maßnahmen, welche die Sinnes- und Denkfunktionen unterstützen sind hier sinnvoll. Menschen mit Demenz brauchen eine fest geregelte Tagesstruktur, viel Licht, vertraute Geräusche und Gerüche.

Räumliche Orientierung kann erleichtert werden durch verständliche Kennzeichnung der Etagen und Flure, der Türen und der dahinterliegenden Zimmer, Offenlassen oder Beseitigung von Türen oder Einbau von Glastüren.

Im Mittelpunkt der Pflege von dementiell Erkrankten stehen Menschen mit ihren Gefühlen, Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und die Pflegenden. Alle brauchen Wertschätzung, einführendes Verstehen, Akzeptanz und vor allem eine „Wohlfühlatmosphäre“.